

## **Eröffnungsstatement zur Fachtagung von Geschäftsführerin DSA Mag.<sup>a</sup> Marlies Leitner**

Auf dem Weg von den Schutzorten für Frauen zur gesellschaftlichen Verantwortung für häusliche Gewalt ist auch das Gewaltschutzzentrum NÖ entstanden

### **Das Gewaltschutzzentrum NÖ**

**G** Gewalt gegen Frauen ist nach wie vor die häufigste Menschenrechtsverletzung.

**E** Eine von fünf Frauen ist in Österreich von Gewalt durch Beziehungs- oder Exbeziehungspartner betroffen.

**W** Wiederholte Gewalt zeichnet Gewaltbeziehungen aus. In Gewaltbeziehungen dominiert der Gewalttäter die Wahrnehmung, Sichtweise und das Leben des Opfers.

**A** Angst ist für die betroffenen Frauen zum bestimmenden Lebensgefühl geworden. Angst hält sie in der Gewaltbeziehung gefangen. Auswege scheinen verschlossen.

**L** Leben: das Recht auf Leben, das Recht auf physische und psychische Unversehrtheit, das Recht auf Sicherheit und Freiheit von Frauen wird durch häusliche Gewalt verletzt.

**T** Traumatisierung: Traumatisierungen als gesundheitsgefährdende Beeinträchtigungen sind häufige Folgen von Gewaltbeziehungen bei Kindern/Jugendlichen und erwachsenen Gewaltopfern.

**Sch** Schutz vor Gewalt durch die Gewaltschutzgesetze beruht auf der Menschenrechtsperspektive, wonach der Gewaltprävention mehr Bedeutung zukommt als der staatlichen Achtung der Privatsphäre

**U** Unterstützung, Beratung und Empowerment der gewaltbetroffenen Frauen ist das Ziel jeder Intervention im Gewaltschutzzentrum NÖ.

**T** Tausende Gewaltopfer haben wir im Laufe unserer Unterstützungsarbeit im Gewaltschutzzentrum NÖ kennengelernt. Wir haben die Wirkungen der Gewalt bei den Betroffenen wahrgenommen, sie haben uns berührt und Spuren in uns hinterlassen.

**Z** Zeiten von Trennung und Scheidung sind für Frauen aus gewaltbelasteten Beziehungen Zeiten, in denen sie am meisten gefährdet sind, von ihren Partnern ermordet zu werden, wobei der Mord häufig den Endpunkt einer langen Gewaltbeziehung bildet.

**Z** Zentral Erkenntnis der letzten Jahre ist, dass die Gewaltschutzgesetze wichtige Instrumente des Opferschutzes und der Gewaltprävention bilden. Bei drohender schwerer Gefahr reichen sie jedoch nicht aus, sie sind keine Alternative zur Untersuchungshaft.

**E** Europarats-Konvention zur Verhinderung und Beseitigung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt sowie

**N** der Nationale Aktionsplan legt mit vielfältigen Maßnahmen verbindlich fest, wie der österreichische Staat Gewalt gegen Frauen stoppen und verhindern soll. Handlungsbedarf besteht noch in einigen Bereichen: wie etwa

**T** Täterbezogene Maßnahmen. Sie müssen ergänzt werden durch opferschutzorientierte Täterprogramme, um effektiveren Opferschutz zu betreiben

**R** Rechte von Kindern auf ein Leben frei von Gewalt. Die Rechte des gewaltausübenden Vaters auf Obsorge oder Kontakt zu seinen Kindern darf nicht schwerer wiegen als die Gewalterfahrungen der Minderjährigen

**U** Und – und Fortführen des mit den Gewaltschutzgesetzen begonnenen gesellschaftlichen Wandels. Nicht mehr die Frage, warum Frauen in Gewaltbeziehungen verbleiben, soll im Mittelpunkt des Interesses stehen, sondern die Frage, warum Männer gegenüber ihren Beziehungspartnerinnen Gewalt ausüben und was der Staat und wir alle dagegen tun können

**M** Mit-Fühlen: die Betroffenen haben das Recht, dass wir in unserem Mit-Fühlen nicht untergehen. Denn nur so können wir die Wirkungen der Gewaltbeziehungen durchbrechen, in denen die Bedeutung und Besonderheit der Gewaltopfer darin liegt, dass sie *Opfer* sind. Ausgeblendet bleiben ihr Mut, ihre Kraft, ihre Verletzlichkeit.....und ihre Lebendigkeit. Die Betroffenen sind mehr als nur Opfer – es liegt an uns, das auch wahrzunehmen.

Daher ist es uns ein Anliegen, uns bei den gewaltbelasteten Frauen zu bedanken, die wir in den Jahren unseres Bestehens im Gewaltschutzzentrum NÖ kennengelernt haben. Wir danken, dass wir für begrenzte Zeit in ihrem Leben Bedeutung erlangen durften.

Und wir bedanken uns bei allen unseren KooperationspartnerInnen in der Politik, bei der Polizei, in der Justiz, in den Fraueneinrichtungen, den Gewaltschutzzentren und der Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie und allen anderen sozialen Einrichtungen für das gemeinsame Arbeiten an Gewaltprävention. Last but not least bedanke ich mich bei den Vorstandsfrauen des Gewaltschutzzentrums NÖ für Ihre jahrelange Unterstützung und selbstverständlich bei meinen Kolleginnen aus dem Gewaltschutzzentrums NÖ. Ohne sie könnte ich heute nicht hier stehen.